Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 11

Artikel: Berufsliebe und Berufstreue

Autor: E.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berufsliebe und Berufstreue.

Lefrerin E. G in S.

Lust und Liebe zu einer Arbeitsind so recht die Triebsedern zur guten Berrichtung derselben. Mit welchem Erfolge wirkt einer, der mit fröhlichem Gessichte und willig und gern sich an die Arbeit begibt. Alles geht ihm leicht und flink aus den Händen. Nach vollendetem Tagwerk blickt er zufrieden auf die dahingeschwundene Zeit zurück. Mit dem Vorsatze, diese Lust zur Norm aller seiner Arbeiten zu machen, legt er sich zur Ruhe. Und es wird ihm dies gelingen; denn "Lust und Lieb' zu einem Ding macht alle Müh' und Arbeit ring."

Wo ist ein schwierigeres und mühevolleres Werk zu vollbringen, denn der Lehrberuf, jenes Umt, das die Engel mit der größten Sorgsfalt verrichten? Wahrhaft nur die Liebe kann die Schwierigkeiten überwinden. Nur mit Liebe läßt sich dies Engelsgeschäft würdig und gewissenhaft verwalten. Und wo Liebe zur Sache vorhanden ist, da reicht die Treue ihre Hand, und vereint gelangen sie zum Ziele.

Jeder Buchftabe im Worte "Lehrer" ift das Alpha einer ihm Der & bedeutet Liebe. Und mas ift diese notwendigen Eigenschaft. Liebe? Sie ift bas Feuer im Bergen bes Lehrers, an welchem fich taglich fein Gifer für die Jugend und feinen Beruf neu entzündet und erwärmt. Sie ift das Auge, mit welchem der Erzieher die Fähigkeiten und Gigenschaften bes Schülers prüft und unterscheidet. Die Berufsliebe ift die unversiegbare Quelle, aus welcher jeder Tatigfeit im Berufe Leben, Rraft und Gedeihen zufließt. Ohne die mahre Berufsfreude mag wohl ber Lehrer ben Obliegenheiten feines Umtes außerlich nachkommen; er mag zur Pflichterfüllung getrieben werden um des lieben Brotes ober um des kargen Beifalls willen. Aber nie wird eine folche Tätigkeit über den Grad der Mittelmäßigkeit hinaus tommen. Die Liebe ift also das Fundament seines schönen Berufes. Darum fagt Bittorin von Feltre: "In der Liebe allein liegt die Würde, die Freude und das Göttliche der Lehrerwirksamkeit."

Diese Kardinalstugend des Lehrers bezieht sich vorab auf sein Amt. Sein Beruf soll dem guten Lehrer lieb sein. Er lebt und schwebt nur für denselben. Die Liebe zum Berufe ist ein leuchtender Stern, der ihn aufrecht erhält und hell ihn umleuchtet, wenn Stürme von Außen und Innen ihn umtoben. Die Liebe versüßt die Mühen und Arbeiten, die sein verantwortungsvoller Beruf nit sich bringen. Selbst bittere Erfahrungen, die schwer sein Gemüt niederdrücken, werden verzgessen, wenn er in sein Paradies eintritt; denn wo Liebe gedeiht, da

blüht Fröhlichkeit, und die Beschwerden des Beruses werden leichter ertragen. Wer gezwungen sich als Gärtner im Schulgarten einfindet, der vermag der Schule nicht das rechte Leben einzuhauchen und wird statt der gehofften Rosen, nur Dornen ernten.

Wem sein Beruf lieb ist, der widmet sich auch mit ganzer Liebe den anvertrauten Kindern. Er opfert für sie gerne seine Zeit, ja selbst das Vergnügen. Er schenkt einem Schwachen nach der Schule noch ein Halbstündchen und sucht es nachzubringen. Die Kinder sind dem Lehrer alles in allem. Noch am späten Abend, wenn er müde sich zur Ruhe legen will, ist es ein Kind, das dem Erzieher zu denken gibt, und das beim Frühlicht wieder seine Ausmerksamkeit auf sich lenkt.

Die Liebe zum Berufe äußert sich aber auch in der eifrigen Vorsbereitung auf jedes Unterrichtsfach. Sie ist oft schwierig, mühevoll und zeitraubend. Diese Vorbereitung kann auf schriftlichem oder aber mündslichem Wege geschehen. Nur was gut vorbereitet ist, kann mit Lebendigkeit, Verständnis und Präzisität den Schülern vorgelegt werden. Wo die Vorbereitung sehlt, gehen kostbare Augenblicke verloren. Zudem ist das kindliche Auge so scharf, daß es wohl sieht, wenn sein Lehrer und Erzieher nicht gesattelt ist. Das aber untergräbt seine Autorität. Wo aber diese sehlt, da ist das Wirken des Lehrers ein fruchtloses.

Die Erfahrung lehrt, wie schnell das Gelernte an Lebendigkeit und Frische abnimmt, sich verstüchtigt, wenn es nicht von Zeit zu Zeit aufgefrischt und durchstudiert wird. Die Wiederholung ist die Mutter der Wissenschaft. Durch stete Fortbildung des Lehrers auf dem Gebiete der Fachstudien, der gediegenen religiösen und unterhaltenden Lektüre wird sein Wissen zum segensreichen, fruchtbaren Können. Je mehr man lernt, desto mehr regt sich das Verlangen, nach gründlichern, tiesern Kenntnissen. Kehrein bemerkt: "Nur die aufgeblähte Halbbildung wähnt, das gesamte Wissensgebiet vollständig zu beherrschen, weil sie keine Uhnung von seiner Ausdehnung hat." Aber nur der Lehrer, der Liebe zum Umte sühlt, bildet sich in der Art und Weise fort, wie bemerkt wurde. Ein Mietling, der gezwungen seinem Beruse obliegt, läßt seine erworzbenen Kenntnisse brach, und selbe verschwinden nach kurzer Zeit wie der Damps im Berggelände.

Die Liebe zum Berufe erweckt im Erzieher jenen Trieb, nach den Mitteln zu forschen, welche der Schule förderlich sind. Er studiert, besobachtet, behält das Gute für sich und verwendet es so, wie es am ersprießelichsten ist. Wer die zweisache Liebe zum Berufe und der Jugend nicht besitzt, der mag sich nicht anstrengen. Er geht an allem vorbei und hat kein Interesse, es für die Schule zu verwerten.

"Die Lehrerkonferenzen stehen im Dienste der Fortbildung des Lehrers, der einheitlichen Schulführung und der Kollegialität und sind daher von höchster Wichtigkeit." (Baumgartner, Unterrichtslehre.) Im sleißigen Besuch dieser Konferenzen offenbart der Lehrer seine Berufsliebe. Durch Nachdenken, rege Teilnahme an der Diskuffion zeigt der Lehrer Interesse für die Hebung der Schule und gewinnt reiche Früchte für Theorie und Praxis des Schullebens. Wenn eine Aufgabe zu lösen ist, studiert er einschlägige Litteratur und bearbeitet das Thema mit großem Fleiß.

Wenn der Lehrer die Seele der Schule ift, so kann die Liebe die Seele des Erziehers genannt werden. Ein Wesen, dem keine Seele innewohnt, ist tot. So ist das Leben und Wirken des Lehrers gehaltlos
und öde, wenn nicht die Liebe Geist und Kraft einhaucht und wieder
als Begeisterung für die Jugend ausströmt. Aus der Berufsliebe aber
ergibt sich notwendigerweise die Treue im Beruse. Und wie kennzeichnet
sich die Treue des Erziehers? Ginem treuen Jugendbildner sind alle
Kinder gleich lieb. Derselbe schenkt allen die gleiche Aufmerksamkeit.
Er kommt allen mit der gleichen Baterliebe entgegen. Er unterscheidet
nicht arm und reich, nicht Herrensohn und Taglöhnerkind. Einem
armen und verlassenen Kind bringt er ein liebevolleres Herz entgegen,
wenn dies möglich wäre.

"Sei heiter mit den Kinderlein —, Die Kinder brauchen Sonnenschein —; Und mußt du ihnen Wolken zeigen —, Laß bald den Donner wieder schweigen!" —

Die Treue des Lehrers zeigt sich auch in der guten Benützung der Zeit. In unserm materiell angehauchten Jahrhundert gilt die Parole: Zeit ist Geld. Dies kann auch der Lehrer sich merken. Der Erzieher muß mit der Zeit geizen und sie hüten, wie ein Kleinod. Ist der Augen-blick verronnen, so kehrt er nicht wieder. Er ist unrettbar verloren. Darum sagt Menzel: "Nicht Wünsche, nicht Seufzer, noch Tränen, kein himmelaufschauender Blick, kein Opfer, kein Bitten kauft eine Minute zurück." Mit dem Glockenschlag soll der Unterricht beginnen und ebenso pünstlich wieder geschlossen werden. Nur jener benützt die Zeit gut, der sie gut einteilt.

Einem treuen Lehrer ift und bleibt die Schule sein liebstes Wirkungsfeld. Mag er eine Familie gegründet haben, er soll doch die Schule als sein Eins und Alles betrachten. Alle seine Gedanken sollen darauf hinzielen, daß er die anvertrauten Kinder vorwärts bringt und sich selber in der Erziehungskunst, der Kunst der Künste, ausbildet. Viele, selbst protestantische Lehrer, wie Trozendorf, haben die Schulen so geliebt, daß sie auf die Che verzichtet haben, um ganz und ungeteilt ihrem Berufe leben zu können. Auch zeitraubende Nebenbeschäftigungen versmeidet ein treuer Lehrer. Ich spreche durchaus nicht alle und jede Nebenbesschäftigung ab. "Gartenkultur, Baum= und Bienenzucht, Anlagen von Herbarien und Schmetterlingssammlungen dienen zur Erholung des Geistes und zu seiner Erfrischung", bemerkt Baumgartner, der Lehrer der seine Kraft zersplittert, begeht einen Raub an seiner Schule.

Wenn du nach ein paar Jahren in einem Dorse einem Lehrer nach= frägst, so bekommst du oft die Antwort: "Ja, der ist schon lange nicht mehr hier. Er ist auf einem Bureau oder versieht eine gut bezahlte Stelle bei der Eisenbahn." Es ist dies eine leider allzu wahre Tatsache und läßt sich nicht wegleugnen. Und gerade die besten Lehrer quittieren ihren Beruf, wenn sich ihnen ein besser bezahlter Posten öffnet oder sie sich anderswo sinanziell besser stellen. Ich nenne es aber auch Berussetrene, das Ausharren in seinem Stande. Am Ende ist es keine Chremehr, ein ergrauter Schulmeister zu sein. Es verbleiben der Schule nur noch jene, von denen das Sprichwort sagt Quos Jupiter odit, secit pædagogos", d. h. "die Jupiter haßt, macht er zu Schulmeister ."

Eine letzte Frühlingssession des h. großen Rates des Kantons Luzern behandelte ein für Lehrer und Erzieher sehr wichtiges Traktandum. Es ist vorab die Erweiterung der Schulzeit und Einführung von Jahresschulen. Dann wurde den Lehrern eine finanzielle Besserstellung zugesichert. An der kantonalen Lehrerkonferenz in Weggis 1894 zauberte man schon diesen Stern an den Horizont des Lehrers. An vielen Orten mag er im Laufe der 4 Jahre an Glanz verloren oder ganz in die Wolken geslüchtet sein. "Gut Ding will Weile haben." (Diese Frage ist nun glücklich erledigt. Die Red.)

Der Einsender des Leitartikel im "Baterland" vom 12. Juni vorigen Jahres schreibt im Schluß desselben: "Nun werden fähige junge Leute, welche etwas idealen Sinn und Liebe zur Jugend in sich fühlen, nicht mehr aus dem Grunde dem Lehrerstande fern bleiben, weil ihnen eine kümmerliche Existenz, ein Nagen am Hungertuche, in Aussicht stünde; nun werden fähige Lehrer nicht so bald als möglich eine einträglichere Beschäftigung aufsuchen müssen, um anständig leben zu können; nun werden die Erzieher nicht mehr gedrückt und gebeugt vor die Kinderschaar treten müssen: Berufsliebe und Treue in denselben werden den Lehrer in die Schule geleiten. Der Unterricht und die Erziehung werzben nun reiche Früchte tragen, da die Aussaat unter dem Sonnenschein der Liebe und Freude geschah. Dieser Umstand wird schönere Erfolge zeitigen, als die besten Lehrmethoden." Fiat!